Redaktion und Administration Krakau, Slawkowska 29 Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.

Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feld postzusendung K. 3·20

Nr. 195. Krakau, Mittwoch, den 3. Februar 1915. II Jahr.

Die Kriegsereignisse.

Krakau, 3. Februar.

Vom Dunajec und der Nida wird lebhafte Artillerietätigkeit gemeldet. Die Russen mussten im heftigen Feuer einige Schützengräben räumen, was gewiss nicht ohne schwere Verluste für sie geschah. Im Waldgebirge der Karpathen wird noch um einige hart nördlich der Passhöhen liegende Stellungen gekämpft.

Dass die Russische Heeresleitung die Stellungen im Norden der Karpathen festzuhalten sucht, kann nicht überraschen, da ihr Verlust eine bedenkliche Bedrohung der Flanke der russischen Heere in Galizien bedeuten würde. Aus dem Grunde heischen die neuen Kämpfe auf diesem Kriegsschauplatz grosses Interesse.

Gestern war ein Gedenktag. Gestern vor einem halben Jahre, am 1 August 1914, durchschnitt Kaiser Wilhelm den Gordischen Knoten, den das russisch-englisch - französische Ränkespiel zur Niederringung der Zentralmächte geschürzt hatte, mit einem Schwerthieb, indem er Russland den Krieg erklärte. Die verflossenen sechs Monate sahen eine Welt von Feinden gegen Deutschland und Oesterreich - Ungarn sich erheben. Millionenheere wurden aufgeboten, um die beiden Kaiserreiche niederzuringen. Schlachten wurden geschlagen von einer Furchtbarkeit, wie sie die Geschichtsbücher nicht verzeichnen. Und das Ergebnis ist dass die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auf feindlichen Boden stehen, in Frankreich die Offensive *der* Franzosen und Engländer zusammengebrochen ist, während der neue geheime Plan der Russen, von dem Petersburger Blätter sich Wunderdinge versprechen, auf dem besten Wege ist, in eine greuliche Niederlage auszumünden. Uns Oesterreichern kann es zur besonderen Genugtuung gereichen, dass die sechs Monate Krieg mit einem schönen Erfolg unserer Truppen in den Karpathen abschliessen. Was sie da in dem rauhen Gebirge bei der strengen Winterkälte gegen einen in guten Stellungen fechtenden zähen Feind geleistet haben, stellt den österreichisch-ungarischen Winterfeldzug in den Karpathen in eine Reihe mit den besten Kriegstaten unserer Armee. Das Lob, das die Berliner Presse den österreichisch-ungarischen Truppen spendet, ist ein wohlverdientes. Von unseren Siegen heben sich um so greller die Nachrichten ab, die Zustände und Stimmung in Russland schildern. Wir wollen nicht übertreiben und die Lage in rosenrotes Licht tauchen. Der Zar verfügt noch über ein Millionenheer, das zwar schwere Niederlagen erlitten, dessen Kraft aber noch nicht gebrochen ist. Immerhin muss es als ein bedenkliches Zeichen gewertet werden, dass, wie ein russisches Blatt meldet sämtliche Gefängnisdirektionen Russlands die Weisung erhielten, die dienstpflichtigen Sträflinge auszuwählen, um sie in die Armee einzureihen. Dahin ist es mit dem unerschöpflichen Menschenmaterial Russlands gekommen, dass schon zu Sträflingen gegriffen wird, um damit die furchtbaren Lücken auszufüllen. — Wen sich die Nachricht bestätigt, so würde sie mehr als alles andere für die Erschöpfung der russischen Heeresmacht sprechen.

Erfolgreiche Kämpfe in den Karpathen.

Ein russischer Angriff an der Pilica abgewiesen.

Wien, 3 Februar.

Amtlich wird verlautbart den 2. Februar, Mittags:

Die allgemeine Lage ist unverändert.

Der vereinzelnte russische Angriff an der mittleren Pilica in Polen wurde abgewiesen.

In den Karpathen dauern im westlichen Abschnitte der Front die Kämpfe weiter an. **Im Zentrum der Front kämpfen die deutschen und unsere Truppen mit Erfolg.**

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer,** FML.

Deutsche Fortschritte an der Weichsel.

Artilleriekämpfe in Frankreich.

Berlin, 3 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 2 Februar.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze ist nichts Wichtiges vorgekommen.

In Polen fanden nördlich von der Weichsel, in der Gegend von Lipno und nordwestlich von Sierpiec, Plänkeleien mit der russischen Kavallerie statt.

Südlich von der Weichsel schreitet unser Angriff vorwärts.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ausser eines Artilleriekampfes bei verschiedenen Positionen haben sich keine besonderen Erreignisse zugetragen.

Die französische Berichterstattung.

Die amtlichen französischen Berichte über die Kriegsereignisse der letzten Zeit haben zahlreiche total erdichtete oder verdrehte Details zu unseren Ungunsten enthalten. Natürlich verzichtet die oberste Heeresleitung darauf, sich mit solchen Vorfällen zu befassen und jeder kann auf Grund der deutschen Mitteilungen den Wert derselben selbst ermessen.

Oberste Heeresleitung.

Fortschritte der Deutschen in den Argonnen.

Kopenhagen, 3 Februar.

Die „National Tidente" meldet aus Paris: Im Argonnerwalde mussten die französischen Truppen die Schützengräben bis auf 200 Meter verlassen.

Die Kämpfe im Westen.

Die Ansicht eines englischen Sachverständigen.

Frankfurt, 3 Februar.

Die „Frankfurter Ztg." meldet aus London: Der militärische Sachverständige der „Times" lenkt die Aufmerksamkeit auf die Wahrscheinlichkeit, dass die Deutschen binnen kurzer Zeit einen kräftigen Versuch unternehmen werden, im Westen durch die Linien der Verbündeten durchzubrechen, um Paris zu erreichen.

Nach der „Frankfurter Zeitung" schätzt der Sachverständige die Zahl der Deutschen, die demnächst gegen die Franzosen und Engländer zusammengezogen sein wird, auf ungefähr 2¼ Millionen Mann, das sind 94 Divisionen.

Eine italienische Stimme über die Kriegslage.

Berlin, 3 Februar.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Rom: Der Herausgeber des „Mattino" Scarfoglio führt in seinem Batte aus: Die völlige Auflösung des Widerstandes der Russen sei nur eine Frage kurzer Zeit. Zu Beginn des Frühlings werde der zweite deutsche Vorstoss gegen Frankreich erfolgen. Dan stehe Deutschland England Auge in Auge gegenüber, mit dem es abrechnen werde. Die Aussichten auf Erfolg stehen unstreitig auf Seite Deutschlands.

Nach der Niederwerfung von Frankreich. England und Russland auf dem Kontinent sei der Augenblick gekommen, wo Italien einsetzen müsste, und zwar durch einen Kolonialkrieg, der der Volksstimmung nicht widerspreche. Italien müsste auch in den Seekrieg eingreifen, was das schleunige Zurückweichen der Mittelmeerflotten nach Biserta. Gibraltar und Toulon zur Folge hätte, wodurch Italien Herr des Mittelmeeres würde. Nichts sei lächerlicher als Italiens Angst vor der Beschiessung seiner Küste.

Nachrichten über die Evakuierung Lembergs.

Wien, 3. Februar.

Nach einem Telegramm des „Wiedenski Kurjer polski" aus Kopenhagen vom 30 Jänner verweist die Petersburger „Wremja" auf die schwierige Lage, welche sich für die russischen Truppen bei einer längeren Okkupation der Stadt Lemberg ergeben würde u. bereitet die öffentliche Meinung in Russland auf die Wahrscheinlichkeit der Räumung Lembergs durch die Russen für die nächste Zeit vor.

Diese Nachricht ist vermutlich auf russis he Truppenverschiebungen aus Lemberg zurückzuführen.

Russland vor einer Bauernrevolte?

Berlin, 3 Februar.

Die „Nationalzeitung" meldet aus Stockholm: Die Mitteilungen über das Wachsen der revolutionären Umtriebe in Russland zeigen, dass die revolutionäre Agitation im ständigen Wachsen begriffen ist. Ein schwedisches Blatt meint, dass eine Bauernrevolte sich in Vorbereitung befindet.

Das grosse Ringen in Polen.

Möglicher Rückzug der Russen.

Berlin, 3 Februar.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Rotterdam: Die Nachrichten von einem bevorstehenden Rückzuge der russischen Truppen in Polen auf die zweite Verteidigungslinie mehren sich auffallend. So drahtet der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ seinem Blatte: Warschau befindet sich zwar in vollkommener Sicherheit, es ist jedoch möglich, dass die Russen ihre Stellungen an der Rawka aufgeben und ihre neue Befestigungslinie bei Blonie beziehen, da die letztere infolge der geringen Ausdehnung mit einer kleineren Anzahl von Truppen verteidigt werden kann, als die augenblickliche Stellung. In Meldungen aus Petersburg wird noch zugegeben, dass die Armeen der Verbündeten Kielce besetzt haben und dass die Russen auch beabsichtigen, sich von Radom zurückzuziehen, angeblich aus dem Grunde, weil die russischen Stellungen an der Nida bei der gegenwärtigen Kriegslage sehr gefährdet seien.

Die Operationen auf den Kriegsschauplätzen.

Budapest, 3 Februar.

Der „Pester Lloyd“ meldet:

Der Bericht unseres Oberkommandos über die Wiedereroberung der Passhöhen in den Karpathen ist in seiner einfachen, ungeschminkten Darstellung der Ereignisse wohl die effektvollste Schilderung der grandiosen Leistungen, die unsere Truppen in diesem schwierigsten Kampfabschnitte im Laufe des Monats Jänner vollbracht haben. Es waren verhältnismässig schwache Kräfte, wie der amtliche Bericht sagt, die diese Riesenleistung vollbrachten. Wenn man sich nach dem im Laufe der letzten Monate gegebenen Detailberichten des FML. v. Höfer und der Obersten Heeresleitung die Kampffront in Russisch-Polen, Westgalizien und in den Karpathen im Geiste zu rekonstruieren versucht, dann wird man erkennen, dass sie im wesentlichen eine winkelförmige Aufstellung ist. Der eine Schenkel des Winkels ist fix, dort wo die Biegung anzunehmen ist, ist auch eine Art Drehpunkt zu denken. Durch den infolge der überlegenen russischen Kräfte in der zweiten Hälfte Dezember ausgeübten Druck hat von hier aus eine Verschiebung des beweglichen Schenkels nach dem Süden stattgefunden, was allerdings angesichts der Festigkeit unserer Positionen in Polen und Mittelgalizien für den Fortgang der Operationen keine bedeutungsvolle Aenderung bedeutete, was aber nun durch unsere erfolgreiche Offensive in den Karpathen völlig ausgeglichen erscheint.

Es wäre gewagt, im gegenwärtigen Moment irgendwelche Schlüsse aus diesen Tatsachen zielen zu wollen. Immer deutlicher und klarer wird es, dass wir es in dem ganzen gewaltigen Schauspiel, wie es sich seit dem 11 November, dem Beginn der blutigen Kämpfe bei Wloclawek, vor unseren Augen abspielt, mit einer logischen Entwicklung von zwingender Gewalt zu tun haben, bei dem das Ineinandergreifen der Ereignisse mit dem Zusammenarbeiten der Räder in einer ungeheueren Maschinerie zu vergleichen ist. Wie man nun in diesem Falle nicht von dem einen Rade sagen kann, es sei weniger wichtig als das andere, weil es zufällig etwa kleiner ist, so kann man wohl auch in dem grössten Film, den die Weltgeschichte vor unseren Augen jetzt abrollt, nicht behaupten, dass das eine Ereignis — in diesem Falle die Kämpfe bei den Karpathen — minder bedeutungsvoll sei als ein anderes, also etwa die blutigen Vorgänge Anfang Dezember, weil der amtliche Bericht die verhältnismässig schwachen Truppen hervorhebt. Erst wenn das Heute und Morgen eine Vergangenheit sein wird, wird man die zermalmende Wucht dieser ungeheueren Kriegsmaschine, wie sie die vereinigten deutsch-österreichisch-ungarischen Heere darstellen, in ihrer Wirkung auch bezüglich der Detailvorgänge voll zu werten vermögen, dann wird man erkennen, dass diese Kriegsmaschine gegenüber Russland wirklich als vernichtendes Werkzeug furchtbarster Art wirkte, ein Werkzeug, das auf das Denken der Menschheit umso tiefer wird einwirken müssen, als die Dampfwalze, mit der man das russische Heer vergleichen wollte, so völlig versagt hat.

Wenn nicht alles trügt, beginnt die Erkenntnis von der nicht nur relativen, sondern auch absoluten Bedeutung der Karpathenvorgänge in den Kreisen des neutralen und feindlichen Auslandes sich Bahn zu brechen. Und wir dürfen nach den bisherigen Erfolgen mit Zuversicht erwarten, dass diese Wirkung von Tag zu Tag sich intensiver gestalten werde. Diese Hoffnung gewinnt besonders Nahrung, wenn man sich vor Augen hält, dass auch jener Teil der Front, der im wesentlichen als Fixteil anzusehen war, Leben und Bewegung und die Tendenz nach vorwärts bekommt, denn die Feldmarschalleutnant v. Höfer meldet, musste unter dem Feuer unserer mit prächtiger Präzision arbeitenden Artillerie von dem Feinde eine Anzahl Schützengraben am Dunajec und an der Nida geräumt werden.

Vorwärts auf Warschau.

Berlin, 3 Februar.

Der Kriegskorrespondent des „Berliner Tageblatt“ meldet aus dem östlichen Kriegspressequartier: Die deutschen Schützengräben sind an den Fortsgürtel von Warschau herangeschoben.

(Unter dem hier erwähnten Fortsgürtel ist nicht der direkt vor Warschau zu verstehen, sondern eine von jenen starken Feldbefestigungslinien, welche, den permamenten Anlagen nahezu gleichwertig, im weiten Umkreis von Warschau angelegt sind um der Belagerung des permanenten Fortsgürtels noch möglichts starke Hindernisse in den Weg zu legen. Mnm. d. Red.).

Aus Warschau.

Berlin, 3. Februar.

Aus Kopenhagen wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet:

Die Flucht der Bevölkerung aus Warschau nimmt weiter zu. Unter den Flüchtlingen herrscht die grösste Not. Unter den Kindern ist eine Epidemie ausgebrochen, die viele Opfer fordert. Täglich sterben über 50 Kinder. Auch Charkow, wohin sich die Flüchtlinge wenden, wird stark durch Krankheiten heimgesucht.

Blätterstimmen über die Lage.

Wien, 3. Februar.

„Russkiia Wiedomosti“ konstatieren den Beginn einer allgemeinen russischen Offensive an der österreichisch-ungarischen Front, um eine weitere Ausdehnung dieser Front zu vereiteln. Auf Przemyśl sei ein heftiges Bombardement eröffnet worden doch sei es nur gelungen, einigen Sachschaden zuzufügen. Im übrigen dürfte man kaum mit einer baldigen Veränderung der Lage in diesem Raume rechnen.

„Rjetsch“ und „Golos Moskwy“ führen aus, ein mit überlegenen Kräften unternommener Vorstoss der österreichisch-ungarischen Truppen habe die Russen gezwungen, ihre Operationen gegen Bochnia einzustellen und sich um Tarnow zu konzentrieren. Wohlverborgene österr.-ungarische Batterien hätten ein fürchterliches Feuer auf die Russen eröffnet und ein davon überraschtes Kosakenregiment beinahe aufgerieben.

Weichselübergang der Deutschen bei Wloclawek.

Wien, 3. Februar.

Die „Reichspost“ meldet aus Bern: Der „Daily Mail“ wird aus Petersburg berichtet, die Deutschen haben bei Dobrzyn und Wloclawek zwei Brücken über die Weichsel geschlagen und bringen an diesen zwei Punkten grössere Truppenmassen auf das rechte Ufer.

Die Ziele unserer Offensive.

Petersburger Anschauungen.

Wien, 3. Februar.

Die „Reichspost“ meldet aus Bern: Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ drahtet bereits von Entwicklung einer österreichischen Offensive im Zentrum der Karpathen, die auf Przemyśl ziele. Die Oesterreicher zeigen besonders in ihren Stellungen südlich dieser Festung grosse Tätigkeit; es stehen ihnen an dieser Stelle zwei Eisenbahnlinien zur Verfügung, an denen sie ine ausgedehnte Offensive vornehmen können. Auch auf den Uebergängen nach der Bukowina und an dem Duklapass nimmt die öesterreichische Offensive durch beträchliche Truppenkonzetrationen grösseren Umfang an.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet über die Operationen in der Bukowina, dass die Russen vor einer feindlichen Uebermacht zurückgehen mussten.

Der Offiziersmangel in Russland.

Petersburg, 3 Februar.

Die „Rjetsch“ meldet, das zur Förderung der Ausbildung von Offizieren während des Krieges, neue Offiziersschulen in Petersburg, Moskau, Kiew und anderen russischen Städten eröffnet werden.

Artilleriekämpfe bei Jakobeny.

Wien, 3 Februar.

Die „Zeit“ meldet:

Aus Bistritz wird telegraphiert: In der Umgebung von Jakobeny sind neuerlich Artilleriekämpfe im Zuge. Die russische Artillerie schiesst ohne jeden Erfolg, und deshalb hatten die letzten Kämpfe für die Russen nicht das geringste Resultat. Infanterie hat auf keiner Seite an den Kämpfen teilgenommen.

Auf dem übrigen Teil der Kampffront in der Bukowina herrscht Ruhe.

Unsere Flieger über Cetinje.

Bern, 3. Februar.

Russischen Meldungen ist zu entnehmen, dass ein österreichisch-ungarisches Flugzeug eine halbe Stunde lang Cetinje überflog und mehrer Bomben abwarf, ohne — wie die russische Meldungen behaupten — Schaden zu verursachen.

Serbische Greueltaten.

Sofia, 3 Februar.

Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Die hier angekommenen Flüchtlinge erzählen von den schrecklichen Greueltaten, welche die Serben im Gefängnis zu Koczana verüben. Diese Greueltaten erinnern an die heilige Inquisition des Mittelalters.

Eine deutsche Stimme über unsere Armee.

Berlin, 3 Februar.

Bei Besprechung der Kriegslage schreibt das „Berliner Tageblatt:

„An unserer Seite steht unser unbeugsamer Verbündete, der im Laufe eines halben Jahres prachtvolle Beweise einer Waffenverbrüderung gegeben hat. Verwachsen sind mit uns unsere Gefährten, die in Galizien, in den Karpathen und in Südpolen tapfer die russischen Heermassen aufgehalten haben und dreimal zur Offensive übergegangen sind, welche die alte österreichische Standarte mit neuem Ruhm bedeckte“.

Ein begeistertes, neutrales Urteil über unsere Armee.

Stockholm, 3. Februar.

Der Kriegsberichterstatter des Swenska Telegrafen Bureau, Hauptmann Lastmann, schreibt über seine Beobachtungen bei der österreichisch-ungarischen Armee unter anderem:

„In dem galizischen Dorfe, in dem sich ein Infanteriebataillon als Reserve befand, ist die Ankunft des Kriegspressequartiers im Fluge bekannt geworden. In einem Zimmer, dessen Grösse sicherlich nicht mehr als 10 bis 12 Quadratmeter beträgt u. dass als Speise- und Wohnzimmer für den Bataillonschef und seine Offiziere dient, versammelten sich über 20 Offiziere und wir erhielten da den besten Beweis, welcher Geist derzeit in der österreichisch-ungarischen Armee herrscht. Eine Stunde nach der anderen ging vorbei unter lustigen Gesängen, alle erzählten enthusiastisch über ihre Erlebnisse u. Kämpfe. Ein einziger Wunsch beherrschte alle: dass sie wieder in die Front kommen. Wir alle sassen still und horchten auf die Leute, welche, ohne daran zu denken, dass ihnen das Morgen den Tod bringen könnte, so voll Freude und Natürlichkeit sind, der beste Beweis, aus welchen Elementen die österreichisch-ungarische Armee besteht. Diese Eindrücke verstärkten später Gespräche mit anderen Offizieren und Soldaten“.

Bgm. Dr. Weiskirchner bei den Wienern im Felde.

Wien, 3. Februar.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Auf dem Rückwege vom Besuche des Wiener Korps ist gestern der Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. Weiskirchner, beim Armeeoberkommando eingetroffen, um dem F. M. Erzherzog Friedrich für die ehrenvolle Einladung zu danken, sowie über die gewonnenen Eindrücke mitzuteilen. Bgm.. Dr. Weiskirchner, der beim Armeekommandanten Genaral der Infanterie Dankl beim Kommandanten des II. Korps Baron Kirchbach und beim Kommandanten der 25. Infanterietruppen-Division Erzherzog Peter Ferdinand gewesen ist, wie auch mit anderen Kommandanten zusammenkam und die Wiener Truppen in ihren Frontpositionen besuchte, sprach über seine Eindrücke in Worten gröster Zufriedenheit. Die Einrichtung u. das tadellose Funktionieren des Etappendiensten lösten seine Bewunderung aus. Er fand bei den Truppen prachtvolle Stimmung. Alle haben die Schwierigkeiten und Kriegsstrapazen schon fast vergessen und sind voll freudigster Zuversicht. Mit lebhaften Rufen warmer Herzlichkeit wurde der Bürgermeister in den Schützengräben empfangen. Er brachte viel Geschenke für die Soldaten mit und übernahm auch gerne die Uebermittlung zahlreicher Grüsse und Korrespondenzen nach Wien. Mit Stolz erfüllte ihn das Zeugnis, welches über-

einstimmend vom Feldmarschall bis zum Unterabteilungskommandanten ausgestellt wurde, dass das Aussehen und die Tapferkeit der Wiener Truppen das allerhöchste Lob verdienen.

Der Bürgermeister speiste beim FM. Erzherzog Friedrich und fuhr sodann nach Wien zurück.

Ein schwedisches Urteil über unsere Armee.

Berlin, 3. Februar.

Die Vossische Zeitung" veröffentlicht folgendes Gesamturteil des militärischen Mitarbeiters des Schwedischen Telegraphenbureaus über die österreichisch-ungarische Armee:

Die Aufgaben, die der österreichisch-ungarischen Armee von Kriegsbeginn an zufielen, wurden von ihr stets in einer Weise gelöst, die der Armee in hohem Grade zur Ehre gereichte. Die österreichisch-ungarischen Truppen musten mit einem quantitativ unerhört überlegenen Gegner kämpfen und schlugen Teile der feindlichen Armee unzähligemal. Dass sie aus strategischen Gründen gezwungen waren, zurückzugehen, ist nicht mit einer Niederlage identisch. Die österreichisch-ungarische Armee hatte mit grossen Schwierigkeiten im eigenen Lande zu kämpfen, die, in Terrainerhältnissen und ungünstiger Witterung begründet, übermenschliche Anstrengungen erforderten und die überall mit einer Entschlossenheit überwunden wurden, die einzig dasteht. Auf eine zurückgehende Bewegung folgte stets ein neuer Vormarsch. Die österreichisch-ungarische Armee steht jetzt ungebrochenen da, bereit, sämtliche Forderungen zu erfüllen und sämtliche Aufgaben zu lösen, die ihr gestellt sind.

Niederlage der Engländer bei Korna.

Konstantinopel, 3. Februar.

Die Telegraphenagentur Milli meldet aus Bagdad:

Eine aus 200 Leuten bestehende Abteilung der ottomanischen Truppen hat nachts das englische Lager bei Korna überrascht, zwei englische Bataillone vertrieben und ihnen während der Flucht schwere Verluste beigebracht. Die Engländer haben derartig den Kopf verloren, dass sie sich durch zwei Stunden beschossen und sich schwere Verluste beigebracht haben. 3 englische Kavallerie-Eskadronen haben unter dem Schutze der Kanonenboote auf eine kleine Abteilung das Feuer eröffnet. Gleichzeitig wurden englische Soldaten aufs Land gesetzt, um die englischen Deserteure zu ertappen.

Wegen unseres tapferen Verhaltens mussten die Engländer die Flucht in der südlichen Richtung ergreifen, wobei sie auf dem Gefechtsfelde viele Tote, darunter einen Hauptmann, hinterliessen. Andere auf dem Kanonenboote befindliche Truppen haben auf's Land zu kommen nicht gewagt, da unsere Truppen das Ufer besetzt haben. Die Engländer haben sich zurückgezogen und dabei zwei arabische Dörfer verbrannt.

Frankreichs letzte Reserven an der Front.

Geständnisse des Kriegsministers Millerand.

Stockholm, 3 Februar.

„Svenska Dagbladet" erhält aus London Mitteilungen über den Inhalt der Unterredungen, die der französische Kriegsminister Millerand gelegentlich seiner Anwesenheit in England mit massgebenden Persönlichkeiten der Regierung und König Georg hatte.

Millerand soll erklärt haben, dass Frankreich nunmehr seine letzten Reserven an die Front geschickt habe u. nur noch über Truppen in Marokko, Algerien und Tunis verfüge. Es liege vorläufig keine Möglichkeit vor, diese Truppen mit Rücksicht auf die Zustände in Marokko und im Hinblick auf die wachsende Gärung in Algerien und Tunis, nach Europa zu bringen.

Die Blockade Englands.

„U 9" hat einen würdigen Nachfolger gefunden. Das Schwesterschiff „U 21" tritt, vorläutig allein, als Rächer jenes unverhohlen ausgesprochenen Gedankens auf, der England und mit ihm Frankreich beseelt: Die Zentralmächte durch Absperrung von der Zufuhr auszuhungern. Wir wissen, dass dank der getroffenen Vorsichtsmassregeln dieser Vorsatz aussichtslos ist. Aber Deutschland begnügt sich nicht damit, einen solchen Schlag, ist er auch vergeblich geführt, ruhig hinzunehmen. Nein, England, das so übermütig auf seine insulare Lage pocht, soll fühlen, was es heisst, so zu drohen. Vor Wochen schon begann die Razzia auf britische Handelsdampfer an der englischen Ostküste. „U 21" jedoch hat in den letzten Tagen der vorigen Woche gleich vier englische Dampfer in der irischen See versenkt. In einem Gebiet also, das vor Ausbruch des Krieges und lange nachher als vollkommen unantastbar erschien allerdings nur den Engländern. Das Schicksal des „Audacious" öffnete den selbstbewussten Engländern die Augen darüber, dass deutsche Unerschrockenheit bis ins Herz des Feindes vorzudringen vermag, dass auch die Westküste Englands und die irischen Gelände die Kraft der Deutschen zu spüren bekommen. Jetzt ist dem britischen Volk klar vor Augen geführt worden, dass auch der Seehandel, da nun das industriereiche englische Reich mit Rücksicht auf die Nahrungsmittelzufuhr ganz besonders angewiesen ist, vom Gutdünken der deutschen Unterseeboote abhängt. Was niemand im Inselreich für möglich gehalten, ist in diesem Krieg rasch zur Tatsache geworden: Bald nach Eröffnung der Feindseligkeiten schwammen deutsche Minen an der Themsemündung, die englische Ostküste stand unter dem Feuer deutscher Schiffsgeschütze, Luftfahrzeuge erschienen verderbenbringend über Dover und dann über Yarmouth und Cromer. Es ist nur ein Anfang, dem sicherlich bald neue Schrecknisse für die Engländer folgen werden. Jetzt beginnt sozusagen der wirtschaftliche Krieg. In den britischen Kohlendistrikten erhebt drohend das Gespenst des Streiks sein Haupt und in derselben Woche, die das horrende Steigen der Getreidepreise in England brachte, versenkt ein deutsches Unterseeboot vier englische Handelsdampfer, ein fünfter kann sich noch gerade zur Not in den bergenden französischen Hafen schleppen. Es ist ein vielsprechender Anfang, der seine Wirkung nicht verfehlen wird.

Grosse Beunruhigung in England.

Anerkennung der deutschen Leistungen.

London, 3 Februar.

Die Londoner Presse stellt fest, dass aller Wahrscheinlichkeit nach die deutschen Unterseeboote, ringsum Schottland bis zum Georgkanal kamen. Die Fahrt von über 2000 Seemeilen bezeichnet der „Daily Telegraph" als etwas Unerhörtes in der Unterseebootgeschichte. Die Blätter veröffentlichen einen langen Bericht über die Vorfälle auf den irländischen Gewässern und stellen als Beweis, mit welchem Mut die Unterseeboote operieren, fest, dass ein Handelsdampfer in der Entfernung von 18 Meilen von Liverpool versenkt wurde. Diese Angelegenheit ruft wegen der Nähe der atlantischen Linie grosse Beunruhigung hervor.

Deutsche Unterseeboote auf der Lauer.

London, 3 Februar.

Die Dampfer „Atraus" und „Jawa" welche gestern in Greenoc ankamen, wären beinahe zum Opfer des deutschen Unterseebootes „Ava" gefallen. Sie fuhren von Liverpool nach Glasgow und plötzlich erschien unter ihnen das Unterseeboot, das jedoch mit einem anderen Schiffe beschäftigt war, so dass beide Schifte entkommen konnten.

London, 3 Februar.

Das Passagierboot „Graphic" war im Wege von Belfast nach Liverpool von einem deutschen Unterseeboote verfolgt. Es ist aber dem Schiffskapitän gelungen durch ein geschicktes Manöver nach einer aeusserst stürmischen Fahrt den Hafen von Liverpool zu erreichen. Alle Passagiere, in der Zahl von 100 Personen haben schon die Rettungsgürtel angelegt und die Rettungsboote waren schon reisebereit.

Die Verwunderung Frankreichs.

Paris, 3 Februar.

Die Presse spricht ihre grösste Verwunderung aus, dass „U 21" die französisch-englische Blockade durchbrechen konnte, um in die irländischen Gewässer zu gelangen.

Englisches Eigenständnis der deutschen Blockade.

Rotterdam, 3. Februar.

„London News" stellen in ihrer Wochenübersicht fest, dass die allgemeine Blockade Englands durch deutsche Unterseeboote tatsächlich begonnen habe.

London, 3. Februar.

„Daily Chronicle" u. andere Blätter geben zu, dass das Auftreten der Unterseeboote in den irländischen Gewässern und die Versenkung von Handelsschiffen ein höchst beunruhigendes Merkmal und eine grosse Ueberraschung für England bedeuten. „Daily Mail" führt aus, dass diese Episode die Engländer zur Beachtung derartiger aeusserst gewagter Operationen zwinge, die am hellichten Tage in so einer Entfernung vom eigenen Vaterlande durch die deutschen Unterseeboote ausgeführt werden. Es sei die Revision der internationalen Blokadevorschriften absolut notwendig. Diese Angelegenheit ist für England als einer Seemacht von viel grösserer Wichtigkeit als für irgend einen anderen Staat, welcher mit dem Festlande direkt verbunden ist.

Eine grosse Ankündigung der deutschen Admiralität.

Berlin, 3 Februar.

Der „Reichsanzeiger" bringt folgende amtliche Kundmachung:

England gedenkt zahlreiche Truppen und grosse Kriegsmaterialtransporte nach Frankreich zu senden. Gegen diese Transporte werden wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Kriegsmitteln vorgehen. Die Handels-Schiffahrt wird daher gewarnt, sich dem nördlichen oder westlichen Ufer Frankreichs zu nähern, denn es könnte leicht geschehen, dass man solche Schiffe irrtümlicherweise für Dampfer halten würde, die Kriegszwecken dienen, wobei ihnen grosse Gefahr drohte. Es wird den Handelsschiffen empfohlen, den Weg in die Nordsee durch Schottland zu nehmen.

Der Chef des Admiralstabes,

Pohl.

Unglück beim Minenlegen.

Göteborg, 3 Februar.

Als das Schiff „Edda" Minen legte, explodierte eine Mine, wobei 2 Soldaten getötet und 7 verwundet wurden.

Trostlose Stimmung in Frankreich.

Paris, 3 Jänner.

„Humanité" führt im Leitartikel aus, dass erst dann die grössten, zur Erreichung des Sieges, erforderlichen Armeeanstrengungen möglich sein werden, wenn die Unordnungen im Heere und in der Indendantur aufhören werden. Es werden ganz fantastische Gerüchte verbereitet. Man spricht von mangelhaften Rüstungen und von vielen in der Intendantur befindlichen Schmarotzern, welche auf Staatskosten grosse Gewinste erreichen. Man spricht, dass die Militärbeamten aus politischer oder persönlicher Höflichkeit die Militärpersonen aus der Front in die Magazine versetzen, man spricht von vielen Klagen über den Sanitätsdienst. Wenn alle diese Gerüchte nicht aufhören werden, können wir nichts erhoffen, wenn auch an der Spitze der Armee geniale Leute sich befinden würden.

Urlaub für die ländlichen Territorials.

Paris, 3 Februar.

Auf Vorschlag des Ackerbauministers beschloss, laut Meldung des „Temps", das Kriegsministerium, den Soldaten der Territorialarmee, welche Landleute sind, einen 14 tägigen Urlaub zu erteilen.

Wie der Dreiverband Stimmung macht.

Berlin, 3. Februar.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Sofia: Auf die Rückkehr des Sofioter rumänischen Gesandten aus Bukarest Derussi hatten die bulgarischen Russophilen grosse Hoffnungen gesetzt. Sie erwarteten, dass Derussi mit einem Antrag auf grosse Gebietsabtretungen in der Dobrudscha zurückkehren werde, wodurch ein Anschluss Bulgariens an den Dreiverband ermöglicht würde.

Wie aber in eingeweihten Kreisen versichert wird, brachte Derussi bloss die Erklärung der Bereitwilligkeit der rumänischen Regierung mit, die Durchfuhr von Frachten für Bulgarien aus Oesterreich zu erlauben.

Die in der letzten Zeit von der Dreiverbandspresse verbreitete Nachricht von einer bulgarisch-rumänischen Verständigung oder einem Eingreifen Rumäniens in den Krieg ist also erfunden.

Ein Brief Giolittis.

Rom, 3. Februar.

Die „Tribuna" veröffentlicht einen Brief Giolittis an den Deputierten Peano, in welchem Giolitti die Nachricht, als sollte er zu Fürst Bülow in einer engeren Beziehung stehen und zu einer Partei gehören, die die Neutralität um jeden Preis halten wolle, dementiert. Er habe mit Fürst Bülow nur ein einziges Mal, und zwar zufälligerweise, gesprochen, es war aber dabei nur in akademischer Weise von den grossen Ereignissen die Rede. Was seine Zugehörigkeit zu der Neutralitätspartei anbetrifft, führt Giolitti aus: „Sicher halte ich den Krieg für ein grosses Unglück, dem man sich erst dann aussetzen soll, wenn die Ehre und wichtige Staatsgeschäfte es erfordern. Ich bin aber nicht der Meinung, dass man nur dieser Ursachen wegen das Land in den Krieg stürzen solle. Man kann über eigenes Leben verfügen, aber nicht über dasjenige des ganzen Landes. Wenn das aber notwendig wäre, dann würde ich vor dem Kriege nicht erschrecken. Was endlich die Gerüchte über die Krise und verschiedene Machinationen anbetrifft, erklärte Giolitti, dass er sie nicht für möglich hält. Bisher habe er die Regierung unterstützt und wird es auch weiter tun.

Die Finanzkonferenz des Dreiverbandes.

Paris, 3 Februar.

Die Agentur Havas meldet: Der russische Finanzminister und der englische Schatzkanzler sind hier am Montag angekommen und haben heute mit dem französischen Finanzminister und anderen Mitgliedern der Regierung eine Konferenz abgehalten.

Der Suezkanal bei Tag geöffnet.

Haag, 3 Februar.

Es wird halboffiziel gemeldet: Die Suezkanalgesellschaft hat ein Telegramm mit der Nachricht, dass der Kanal für die Schiffahrt offen bleibt und dass der Verkehr am Tage stattfinden könne, gesandt.

Die Kriegssession des englischen Parlaments.

London, 3 Februar.

Der parlamentarische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, dass die bevorstehende Parlamentstagung eine reine Kriegssession sein werde. Es wird weder eine Thronrede noch eine Adressdebatte gehalten.

Die „Dacia" auf dem Wege nach Europa.

London, 3 Februar.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Galweston: Das Schiff „Dacia" hat gestern den Hafen in der Richtung nach Rotterdam verlassen.

Kaiser Wilhelm in Wilhelmshafen.

Berlin, 3 Februar.

Kaiser Wilhelm begibt sich morgen nach Wilhelmshafen.

Das Eiserne Kreuz für Freih. v. Krupp.

Essen, 3 Februar.

Freiherr Krupp v. Bohlen teilte mit, dass ihm Kaiser Wilhelm das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen und persönlich überreicht habe.

Der älteste Sohn Generals v. Kluck gefallen.

Berlin, 3 Februar.

Der „Lokalanzeiger" meldet: Im letzten Artilleriegefecht bei Middlekerke ist der älteste Sohn des Generals v. Kluck, Leutnant zur See Egon v. Kluck, gefallen.

Die Not in Ostende.

Rotterdam, 3 Februar.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet über die Situation in Ostende: Von früher 45.000 Einwohnern befinden sich jetzt noch 6000 in der Stadt. Als Fleischnahrung dient Fleisch von verwundeten Pferden, das zu 20 frcs. das Pfund verkauft wird. Gemüse fehlt, Brot ist selten geworden. Die Ration beträgt auf eine Haushaltung oft nur 450 Gramm in zwei Tagen. Von 5 Uhr abends an, begeben sich die Einwohner aus Furcht vor Bombardements in die Keller.

Eine serbische Stimme über die Mission Trubetzkois.

Wien, 3. Februar.

Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Das serbische Blatt „Pravda" schreibt über die Mission Trubetzkois: Fürst Trubetzkoi weiss es zu gut, dass von einer Befriedigung bulgarischer Kompensationsansprüche keine Rede sein kann und deshalb hat er auch nichts mehr unternommen, um die serbische Regierung zu bewegen, ihren Standpunkt aufzugeben.

Serbischer Vormarsch gegen Durazzo.

Wien, 3. Februar.

Die „Reichspost" meldet aus Bern: Der Chefredakteur des Mailänder „Avanti" meldet aus Nisch, eine serbische Division marschiere gegen Durazzo.

Es würde dies bedeuten, dass Serbien den Zeitpunkt für gekommen hält, für seine Adriapläne ein Faustpfand in Albanien zu nehmen.

Deutschenhass in Russland.

Krakau, 3 Februar.

Das Moskauer „Russkoje Slowo" teilt mit, in den deutschen Kolonien Südrusslands werden Gemeindeversammlungen einberufen, um die bisherigen deutschen Ortsnamen zu russifizieren. Es wurden umgewandelt: Karlsthal — Konstantinówka, Alexanderfeld — Federowskaja, Heinrichsthal — Rodziankowski, Neusatz — Lubin, Wiesendorf — Nikonowskij u. s. w.

Der Unterrichtsrat des Heiligen Synod hat den Weihnachtsbaum als eine für Russen fremde, deutsche Sitte bezeichnet und den Exarchialschulen vorgeschlagen, statt eines Tannenbaumes den Stern von Bethlehem aufzustellen.

Russland will die Konsuln nicht befreien.

Krakau, 3 Februar.

Wie die „Russkoje Wiedomosti" erfahren, sind die deutsch-russischen Verhandlungen über den Austausch von Zivilgefangenen abgebrochen worden. Deutschland verlange die Befreiung sämtlicher in Russland zurückgehaltener Konsuln. Russland sei bereit, dem Wunsche Deutschlands nachzukommen, lehne jedoch entschieden die Befreiung derjenigen Konsuln ab, die in Festungsbezirken tätig waren.

Der serbisch-bulgarische Konflikt.

Berlin, 3 Februar.

Wie die „Kölnische Zeitung" aus Sofia meldet, steht die ganze bulgarische Presse unter dem Eindruck des letzten serbisch - bulgarischen Zwischenfalles. Es handelt sich um einen unmittelbaren Einbruch auf bulgarisches Gebiet, wobei die serbischen Grenzsoldaten in Majedo bulfarische Flüchtlinge vom bulgarischen Boden wegschleppten.

Die bulgarische Regierung lenkte die Aufmerksamkeit der serbischen Regierung in der eindringlinksten Weise auf die Unhaltbarkeit derartiger Zustände. Vom massgebender Seite werden klare Drohungen an die serbische Adresse gerichtet. Bei Wiederholung derartiger Zwischenfälle werde unweigerich die Forderung nach Genugtuung gestellt werden.

Typhusepidemie unter den serbischen Rekruten.

Sofia, 3 Februar.

Die bulgarische Agentur meldet: Laut Nachrichten aus sicheren Quellen verursacht der Typhus unter den Rekruten aus Mazedonien in der Stadt Istip grosse Verheerungen. Täglich sterben durchschnittlich 30 Menschen. Aus diesem Grunde desertieren die Soldaten massenhaft.

Der Wechsel im gemeinsamen Finanzministerium.

Wien, 3. Februar.

Die amtliche Kundmachung der kaiserlichen Handschreiben über den Wechsel im gemeinsamen Finanzministerium dürfte, wie verlautet, im Laufe der Woche erfolgen. Man glaubt in informierten Kreisen, dass vor der Publikation der kaiserlichen Handschreiben der zum Nachfolger des Dr. v. Biliński designierte frühere Ministerpräsident Dr. Ernest v. Koerber beim Kaiser in Audienz erscheinen wird.

Eine militärische Feier am Grabe Radetzkys.

Aus Wetzdorf schreibt man:

Am 27 Jänner fand am Heldenberge bei Wetzdorf eine seltene Feier statt. Gelegentlich einer Inspizierung eines Landsturmbataillons zog der Brigadier GM. Ritter von Grasern mit dem Offizierskorps und einer Kompagnie nebst Musik auf den Heldenberg und legte dort einen mächtigen Lorbeerkranz nieder. Der Brigadier hielt hierauf folgende Ansprache:

„Kameraden! Wir stehen hier am Grabe des Heldenmarschalls Grafen Radetzky. Er war ein weit ausschauender Staatsmann, ausgezeichnet in der Zivilverwaltung der italienischen Provinzen, gross als Feldherr, gross als fühlender und liebender Mensch; die seltene Vereinigung dieser Eigenschaften machte ihn zur hervorragendsten Persönlichkeit seiner Zeit und bleibt er für alle Zeiten ein heller, strahlender Stern in der Geschichte unseres teueren Vaterlandes. Mit 17 Jahren ohne militärische Vorbildung in ein Kürassier-Regiment eingetreten, hat er durch seine militärische Begabung und Tapferkeit rasch die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und nach einer Reihe glänzender Waffentaten schon mit 38 Jahren den Generalsrang erreicht. Aber erst als selbständiger Armeekommandant in Italien fand er Gelegenheit zur vollen Entfaltung seiner Talente. Vor allem sorgte er für die Vorbereitung zum Kriege, indem er, von grossen Gesichtspunkten ausgehend, aber auch der Details nicht vergessend, seine Truppen nach seinem ganz neuen System ausbildete; dabei schuf er auch das innige Band zwischen seinen Soldaten und sich, welches dieselben zu den höchsten Taten begeisterte, während er seinen Generalen seinen Geist einflösste und so den Grund legte für den unvergesslichen Kranz herrlicher Siege, die er im hohen Alter von 83 Jahren in den Feldzügen 1848-49 errang. Das war eine schöne grosse Zeit. Der Erinnerung daran ist diese gewaltige Denkmalanlage geweiht, zur Nacheiferung für uns alle, in ungeschwächter Kraft in seinem Sinne rastlos an unserer Schlagfertigkeit zu arbeiten.

Wenn ich nun hier im Namen der Landsturmbrigade einen Kranz niederlege, die Säbel sich senken, die Trommeln wirbeln und das ehrwürdige „Gott erhalte" erklingt, dann geschieht dies nicht nur diesen Gedenksteinen, sondern ihm, den grossen Feldmarschall seinen Generalen und Truppen zu Ehren, die nur vereint die glänzenden Siege erringen konnten und jetzt mit dem Allmächtigen herabsehen auf unsere heldenmütige Armee und ihn mit uns bitten, er möge den heldenmütigen Waffen und unserer gerechten Sache den Sieg verleihen".

Verantwortlicher Redakteur
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 28. — Druck „Prawda" unter Leitung A. [illegible]nkowicz. Krakau, Stolarskagasse [illegible]